



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus Landwirtschaft, Industrie und Handel

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Aus Landwirtschaft, Industrie und Handel

Wassersnot und Kanalvorlage. Die agrarische Opposition hat die Wassersnot, durch die Schlesien kürzlich in einem seit Menschenaltern nicht erlebten Maße heimgesucht worden ist, in unerhörter Weise agitatorisch gegen die Regierung auszubuten versucht. Die bevorstehenden preußischen Landtagswahlen machen das erklärlich, und leider hat der erste, unglaublich schülerhafte offiziöse Waschzettel über die Überschwemmungen in der „Berliner Korrespondenz“ diese Agitation zu einer vortrefflichen Einleitung verholfen. So scharf diese Leistung der „Berliner Korrespondenz“ auch in der Ferienzeit getadelt werden muß, so konnte sie doch niemals einem, der der Wahrheit die Ehre geben will, die Meinung beibringen, die die agrarische Agitation, darauf gestützt, den preußischen Landwirten von der Stellung der Regierung zur Sache, d. h. zu der Katastrophe selbst und zu den zu ergreifenden Maßregeln, beizubringen versucht hat. Wenn diese Agitation der Regierung die Schuld oder auch nur die Hauptschuld an der diesjährigen Wassersnot in die Schuhe zu schieben versucht, weil die Vorbeugungsmaßnahmen in Schlesien unterlassen oder nicht mit dem gebotnen Aufwand und Nachdruck ausgeführt worden seien, und vollends, wenn behauptet wird, daß sich die Regierung dieser Unterlassungsünde schuldig gemacht habe, indem sie in der großen wasserwirtschaftlichen Gesetzesvorlage — der zweiten Kanalvorlage — die im Interesse der Landeskultur als nötig anerkannten und vorgeschlagenen drei Flußregulierungsprojekte von der Annahme der im Schiffsfahrtsinteresse vorgeschlagenen Kanalbauprojekte, namentlich des Mittellandkanals, abhängig gemacht habe, so ist dieser Agitation schlechthin jede bona fides abzusprechen.

Die Stromregulierungsarbeiten, die zur Abwendung der durch die natürlichen Verhältnisse von jeher besonders großen Hochwassergefahr in Schlesien nötig und möglich sind, sind durch das Gesetz vom 3. Juli 1900 gesichert; die Provinz führt diese Arbeiten aus, der Staat aber steuert zu dem ersten Ausbau bis zu 31,3 Millionen Mark, die Provinz bis zu 7,8 Millionen bei. Daß solche Arbeiten, deren gewaltiger Umfang schon aus der Höhe der dafür bewilligten Mittel erkennbar ist, nicht in drei Jahren soweit gefördert werden konnten, daß eine mit so unerhörter elementarer Gewalt hereinbrechende ganz außergewöhnliche Katastrophe, wie die diesjährige, abgewandt wurde, liegt auf der Hand. Ebenso aber auch die unverzeihliche Frivolität des Versuchs, die Schuld daran der Regierung zuzuschreiben.

Und wie steht es mit dem Zusammenhang der in der zweiten Kanalvorlage als nötig anerkannten und deshalb von der Regierung vorgeschlagenen Flußregulierungen im Interesse der Landeskultur mit der diesjährigen Hochwasserkatastrophe in Schlesien? Diese Vorschläge betrafen die „Beteiligung des Staats“ 1. an der Verbesserung der Vorflut der untern Oder bis zu 41 Millionen Mark; 2. an der Verbesserung der Vorflutverhältnisse in der untern Havel bis 9 Millionen Mark; 3. an dem Ausbau der Spree bis zu 9,3 Millionen Mark. Diese durch die Ablehnung der zweiten Kanalvorlage aufgeschobenen Projekte haben mit der Überschwemmungsgefahr in Schlesien nicht das Geringste zu tun. Wenn sie schon im vorigen Jahre durch einen Hexenmeister fix und fertig hergestellt gewesen wären, so wäre dadurch die Gefahr für Schlesien auch nicht um einen Eimer Wasser verringert worden. Hier liegt die mala fides der Agitation erst recht auf der Hand.

Etwas ganz andres ist es, ob die Verkoppelung dieser drei Landeskulturprojekte mit den Kanalprojekten in der sogenannten großen wasserwirtschaftlichen Vorlage richtig war. Die Grenzboten haben das schon im Februar 1901 auf das bestimmteste verneint. Sind die Arbeiten an der untern Oder und der untern Havel und in der Spree im Landeskulturinteresse dringend nötig, so hat die Regierung sie so bald als möglich, ohne jede Rücksicht auf die Kanalvorlage, dem Landtage zur Kostenbewilligung zu unterbreiten. Das Festhalten an der Verkoppelung von Kanalbau und Vorflutregulierung zum Zweck eines so durchsichtigen Kuhhandels wäre gerade jetzt ein schwerer politischer Fehler.

Unstreitig gebührt aber den Flußregulierungen in Schlesien der Vortritt. Das wird heute wohl keiner mehr leugnen. Daß dazu über die im Gesetz vom 3. Juli 1900 in Aussicht genommenen 40 Millionen noch weitere Mittel — auch aus Staatsfonds — nötig sein werden, ist wahrscheinlich. Über das Maß des Mehr kann vorläufig niemand etwas sagen.

Für die Linderung der drückenden Not durch Untersuchungen und für die unaufschiebbaren Arbeiten im öffentlichen Interesse, wozu die sanitären Maßregeln vor allem gehören, hat das Staatsministerium zunächst 10 Millionen Mark flüssig gemacht. Das ist reichlich bemessen. Der Privatwohltätigkeit bleibt daneben ihre große Aufgabe. Für die Verwendung der Staatsmittel gilt auch in diesem Falle, was die Regierung in der Vorlage vom 3. Februar 1898 — in der sie 5 Millionen für Beseitigung der schlesischen Hochwasserschäden im Sommer 1897 verlangte — ausgeführt hat, und was Miquel im Abgeordnetenhouse am 2. März 1898 über das Maß öffentlicher Aufwendungen zu Unterstützungszwecken der überfreigeibigen Majorität dringend ans Herz gelegt hat, worauf zurückzukommen vielleicht später nötig werden wird.

Vom internationalen Pferdemarkt. b) Der Pferdebestand in den einzelnen Ländern. Viel weniger zuverlässig als die Ein- und die Ausfuhrzahlen, die wir schon mitgeteilt haben, sind die Zahlen, die uns die Statistik über den Pferdebestand der einzelnen Länder bietet. Namentlich ist die internationale Vergleichbarkeit dieser Zahlen deshalb zweifelhaft, weil vielfach gewisse Kategorien von Pferden (Militärpferde, gewerblichen Zwecken dienende Pferde) nicht mitgezählt zu sein scheinen, ohne daß klar zu sehen wäre, ob und in welchem Umfange das zutrifft. Der gewissenhafte Statistiker kann eigentlich nie ohne Gewissensbisse die Zahlen nebeneinander stellen. Wir geben deshalb die nachstehenden ausländischen Zahlen mit allem erdenklichen Vorbehalt. Aber bessere können wir eben überhaupt nicht geben.*)

Der Pferdebestand des Deutschen Reichs belief sich nach der Zählung vom 1. Dezember 1900 auf 4195361 Stück. Die Genauigkeit der deutschen Viehzählung wird in den meisten andern Staaten auch nicht annähernd und wohl in keinem einzigen ganz erreicht. Die deutsche Zahl umfaßt alle vorhandenen Pferde, also auch die sehr große Zahl der zu gewerblichen, Verkehrs- und Luxuszwecken verwandten und die Militärpferde.

Die nachstehenden Übersichten sind nach geographischen Gruppen geordnet. Das Jahr der Erhebung ist in Klammern beigefügt.

Der Pferdebestand Osteuropas

		Pferde überhaupt	auf 100 Einwohner	auf 100 Hektar
Europäisches Rußland	(1900)	21075677	20,4	4,6
Finnland	(1895)	308000	11,7	1,2
Österreich	(1900)	1711077	6,5	5,7
Ungarn mit Kroatien und Slawonien	(1895)	2308457	12,0	7,1
Bosnien und Herzegowina	(1895)	233322	14,9	4,6
Rumänien	(1900)	864746	14,4	6,6
Serbien	(1900)	180871	7,2	3,7
Bulgarien	(1893)	343946	10,4	3,5
Griechenland	(1884)	108361	4,5	1,7

Diese Gruppe umfaßt so gut wie ausschließlich Pferdeausfuhrländer und liefert von der Mehrausfuhr sämtlicher europäischer Pferdeausfuhrländer mehr als 80 Prozent. Es ist ein Gebiet von ausgesprochenen Ackerbaustaaten und zwar, abgesehen von Österreich, von Staaten mit sehr extensivem Landwirtschaftsbetriebe und auch extensiver Viehzucht. Der Pferdebestand besteht vorwiegend aus leichten Schlägen, zum Teil von sehr edler Zucht neben der großen Masse geringen Materials, das aber vielfach durch Ausdauer, fast immer durch Genügsamkeit ausgezeichnet ist. Die durchschnittlichen Ausfuhrwerte eines Pferdes sind, abgesehen von Österreich-Ungarn, sehr niedrig; bei Serbien etwa 105 und bei Bulgarien nur

*) Als Quellen liegen unsern Zahlen außer den Statistiken der einzelnen Staaten die in der deutschen, britischen, französischen, dänischen und luxemburgischen amtlichen Statistik versuchten internationalen Zusammenstellungen zugrunde.

80 Mark. In den Donauländern spielt der Esel schon eine große Rolle, und gewinnen auch Maultiere und Maulesel einige Bedeutung. Über die Pferdebestände der Türkei fehlen uns irgendwie brauchbare Zahlen.

Der Pferdebestand Südeuropas

		Pferde überhaupt	auf 100 Einwohner	auf 100 Hektar
Italien	(1900)	741 789	2,3	2,5
Spanien	(1895)	397 172	2,2	0,8
Portugal	(1870)	79 716	1,7	0,9

Die Zahlen sind besonders wenig wert, zum Teil ganz veraltet. Bei Italien sollen die Militärpferde einbegriffen sein. Der Bestand an Eseln und an Maultieren und dergleichen überwiegt hier den der Pferde. In Italien sollen 1900 an 330 000 Maulesel und Maultiere und eine Million Esel vorhanden gewesen sein; in Spanien 1895 etwa 800 000 Maulesel usw. und etwa 700 000 Esel. Spanien ist Pferdeausfuhrland; wie es scheint, fast nur für Portugal.

Der Pferdebestand Mitteleuropas

		Pferde überhaupt	auf 100 Einwohner	auf 100 Hektar
Schweiz	(1901)	124 896	3,8	3,0
Frankreich	(1900)	2 903 063	7,4	5,1
Luxemburg	(1901)	19 777	8,4	7,6
Belgien	(1900)	241 553	3,6	8,2
Niederlande	(1899)	284 955	5,8	8,6
Deutsches Reich	(1900)	4 195 361	7,4	7,8

Das einzige Pferdeausfuhrland ist hier Frankreich mit einer Mehrausfuhr noch nicht von 6000 Stück. Lehrreich ist, daß in Frankreich nur die Chevaux de ferme gezählt sind, in Deutschland die Pferde aller Art. Über den Gesamtpferdebestand scheint man sich in Frankreich noch selbst unklar zu sein. Nach vagen Schätzungen des Ackerbauministers soll dieser Bestand wie in Deutschland etwa vier Millionen ausmachen. Auch bei Belgien sind nur die landwirtschaftlich benutzten Pferde gezählt. Der französische Bestand besteht zur Zeit im allgemeinen aus wertvollen Tieren, sowohl leichten wie schweren Schlages. Der Ausfuhrwert für das Stück stellt sich nahezu auf 1000 Franken (800 Mark), das ist um 300 Franken höher als der Einfuhrwert.

Belgien züchtet vorwiegend schwere teure Pferde. Der Ausfuhrwert stellt sich auf 1060, der Einfuhrwert nur auf 400 Franken für das Stück.

Die ganze Gruppe besteht aus Ländern mit entwickelter Industrie und intensivem Ackerbau. Der Bedarf an leistungsfähigen, kaltblütigen Pferden tritt neben dem Armeebedarf Deutschlands und Frankreichs an leichteren Tieren immer mehr hervor.

Der Pferdebestand Großbritannien und Irlands und der skandinavischen Staaten

		Pferde überhaupt	auf 100 Einwohner	auf 100 Hektar
Großbritannien und Irland	(1901)	2 011 701	4,9	6,4
Dänemark ohne die Faröer	(1898)	449 264	20,4	11,7
Norwegen	(1900)	142 879	8,4	0,7
Schweden	(1900)	533 050	10,7	1,2

In dieser Gruppe kommt als Pferdeausfuhrland eigentlich nur Dänemark in Betracht. Der Ausfuhrwert für das Stück stellt sich hier auf 720 Mark, der Einfuhrwert auf 370 Mark, während bei Großbritannien und Irland der Ausfuhrwert noch nicht 440 Mark erreicht, hingegen der Einfuhrwert über 480 Mark beträgt. Übrigens machte sich 1901 wohl hier die Wirkung des südafrikanischen Krieges stark geltend. Schon seit Mitte der neunziger Jahre hat die Stückzahl der Einfuhr die der Ausfuhr meist beträchtlich überwogen.

In Großbritannien und Irland sind, wie in Frankreich, nur die in der Landwirtschaft verwandten und die Zuchtpferde gezählt. Der Gesamtbestand wird schwerlich hinter dem von Frankreich und Deutschland zurückbleiben. England zeichnet sich nach wie vor durch die Zucht von Vollblut und von edelm Halbblut aus, ohne die kaltblütigen Schläge zu vernachlässigen. Dänemark züchtet vorwiegend Kaltblüter, und auch die Bestände Schwedens und Norwegens setzen sich überwiegend aus Kaltblütern zusammen.

Über die Bestände einer Anzahl außereuropäischer Länder mögen — mit noch viel größern Vorbehalten — folgende Zahlen Platz finden:

Pferdebestand in außereuropäischen Ländern

Ver. Staaten v. A.	(1900)	18 000 000	Java	(1894)	520 500
Argentinien	(1895)	4 400 000	Paraguay	(1887)	408 452
Australien	(1900)	1 915 187	Kapland	(1899)	387 824
Japan	(1900)	1 542 018	Oranje-Freistaat	(1890)	248 878
Kanada (nur Ontario und Manitoba)	(1891)	1 470 572	Algerien	(1900)	200 000
Britisch-Indien	(1901)	1 339 889	Kolumbia	(1883)	200 000
Uruguay	(1900)	561 408	Guatemala	(1885)	118 000
			Tunis	(1892)	51 644

Diese gewaltigen Pferdebestände werden, wie wir gesehen haben, nur zu einem winzigen Teile zur Deckung des Pferdebedarfs Europas herangezogen. Bisher kamen sie für uns hauptsächlich durch die Lieferung von Roßhäuten in Betracht. Ob nach Beendigung des südafrikanischen Krieges, der, wie oben mitgeteilt worden ist, einen großen Teil der Pferdeausfuhr der Vereinigten Staaten verbrauchte, diese Ausfuhr stärker auf den europäischen Markt gerichtet werden wird, bleibt abzuwarten. Vorläufig ist auf dem deutschen Markt noch nichts davon zu spüren. Die amerikanischen Pferde haben, wie man hört, die deutsche Lebenshaltung sehr schlecht vertragen.

Für Deutschland bei seiner ungeheuern Mehreinfuhr von Pferden und der erwiesenen Tatsache, daß sein Pferdestapel fast zu einem Drittel aus importierten Pferden besteht, wird, wie wir schon gesagt haben, die ernsthafte Erörterung der Frage zur Pflicht: Was muß zu einer dem Bedarf entsprechenden Hebung der deutschen Pferdezucht geschehn? Die Pferdezucht in den übrigen mittel-europäischen Staaten, die unter sehr ähnlichen natürlichen Bedingungen arbeitet wie die deutsche, hat es jedenfalls weit besser verstanden, sich den Bedürfnissen des Marktes anzupassen. Woher kommt das? Nichts ist törichter als alles auf den Zolltarif zu schieben. Der Pferdezoll Frankreichs ist etwas höher als der deutsche. England, Belgien, Holland, Dänemark haben gar keinen. Die Hauptsache bleibt erstens, dem Bedürfnis des Wirtschaftslebens neben dem Armeebedürfnis in der staatlichen Fürsorge die gebührende Rücksicht einzuräumen. Die Franzosen haben das vorzüglich verstanden. Zweitens aber hat unstreitig die vorzügliche wirtschaftliche Befähigung des französischen Landmanns und Viehzüchters das Beste dabei getan. Auf die Einzelheiten der Frage soll hier nicht eingegangen werden. Daß mit der Zeit die Ausdehnung der Verwendung von elementaren Motorkräften den Bedarf an Pferden wesentlich einschränken wird, kann zwar nicht bezweifelt werden, ist aber statistisch bisher — wenigstens in Deutschland — nicht klar nachgewiesen. Vorläufig scheint die Zahl namentlich der zu Gewerbezwecken dienenden Pferde noch zuzunehmen, und in der Landwirtschaft liegt die Verwendung der Elektrizität und des Dampfes als Triebkraft der Bewegung im Gelände — abgesehen vom Dampfpflug — denn doch noch sehr in den Windeln.



Herausgegeben von Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Karl Marquart in Leipzig

M. Markiewicz

Berlin N. 24.

Wohnungs-
Einrichtungen

Export nach allen Ländern der Erde.

= Korrespondenzen erbeten an Abtlg. E. =

Möbel, Teppiche.